

IMRG

INTERNATIONALE MAX REGER GESELLSCHAFT

mitteilungen



5 (2002)

impresum	2
henry w. bading, max reger in leipzig (1958).	3
alexander becker, adolf busch zum 50. todestag	8
palma von pászthory, erinnerungen an max reger (1950)	10
albumblatt: choralvorspiel „es kommt ein schiff“ (1905)	14
veranstaltungsvorschau	16
mitgliederversammlung am 7. juni 2002	18
mitteilungen und anmerkungen	23
markus becker, 10o festival max reger 2002.	24
anastasia poscharsky-ziegler, eine neue tradition für die sache max regers begründet: die reger-förderpreise der weidener max reger tage 2002	26
so wars	28
diskografische anmerkungen zu regers größer besetzter kammermusik	30
im nächsten heft.	32

Liebe Leser,

kaum sind die Reger-Feste in Buenos Aires, Hamm und Weiden vorbei, so flattern Ihnen die neuen Mitteilungen ins Haus. Zu den Hammer Reger-Tagen lag mir bei Redaktionsschluss leider noch kein Text vor, er wird im nächsten Heft folgen. Ganz besonders danken wir Herrn Professor Markus Becker für seinen Bericht über das Reger-Fest in Argentinien, an dem er selbst als Dozent und Interpret teilnahm, sowie unseren Mitgliedern Anastasia Poscharsky-Ziegler und Alexander Becker für ihre Beiträge.

Viel Freude beim Lesen wünscht Ihr Jürgen Schaarwächter

Geschäftsanschrift: internationale max-reger-gesellschaft e.v., alte karlsburg durlach, pfnztalstraße 7, D-76227 karlsruhe, fon: 0721 854501, fax: 0721 854502

Bankverbindung: SchmidtBank Weiden, BLZ 753 300 70, Konto Nr. 030048582

Elektronische Redaktionsanschrift – email: j.schaarwaechter@t-online.de oder mri@uni-karlsruhe.de
ISSN 1616-8380

Abbildungsnachweise: Front Cover: Otto Pankok: *Max Reger*. Kohlezeichnung, 1936; rückseitige Aufschrift: „Max Reger starb vor 20 Jahren am 11. Mai 1916. einsp. Samstag 10 Uhr“. Städtisches Museum Wesel. S. 6 und 21 Max-Reger-Institut Karlsruhe, S. 8 Brüder-Busch-Gesellschaft, Brüder-Busch-Archiv, S. 11 Meininger Museen, Max-Reger-Archiv (Album Elsa Reger), S. 25 und 32 Sara de Vergara, S. 26 und 27 Anastasia Poscharsky-Ziegler, S. 29 Klenk/Badische Neueste Nachrichten. Alle Rechte vorbehalten. Wir danken für freundliche Abdruckerlaubnis. Bei einigen Fotos war es uns leider nicht möglich, die Copyrightbesitzer zu ermitteln; im Falle eventueller Ansprüche bitten wir um Kontaktaufnahme unter o.g. Adresse.

„Erinnerungen seines jüngsten Schülers“ betitelt Henry Walther Bading sein Manuskript, das im Archiv des Max-Reger-Instituts schlummerte. Geboren am 26. Juni 1899 in Leipzig, absolvierte er 1907-14 die dortige Barth's Privat-Realschule. Nach Studium bei Reger (1914-16) und den Gewandhausorchestermittgliedern Kunath und seinem eigenen Vater Heinrich Bading (Klarinettist) war er 1919-43 Mitglied großer Opern- und Sinfonieorchester in In- und Ausland sowie als Dozent tätig (unter anderem am Konservatorium Gdansk). Während des 2. Weltkriegs sechsmonatige ehrenamtliche Tätigkeit in einer SA-Kapelle, Kriegsinvalide. In der späteren DDR lebte er, jeglicher öffentlicher Ämter enthoben, von einer kleinen Rente. Badings 1958 dem Max-Reger-Institut übermittelten Erinnerungen (das Institut besitzt zwei Fassungen), gelangten seinerzeit nicht zur Veröffentlichung. Heinrich Badings Äußerungen in Bezug auf Regers Geburtsort sind wohl in den Bereich der Mythen zu verbannen.

„Johann Baptist Josef Maximilian Reger lebte von 19. März 1873 bis 11. Mai 1916. Er war Komponist und Meister des polyphonen Stils, in seinem handwerklichen Können dem Bachschen Barock tief verpflichtet, in der Gefühlshaltung der Spätromantik von Brahms verwandt, ein wichtiges Bindeglied zur modernen Musik. Abgeneigt den tondichterischen Prinzipien der neudeutschen Schule, entwickelte Reger um 1900 ein Neubarock kühner Chromatik, das sich am Ende zu neuklassischer Haltung klärt. Regers außerordentliche Schaffenskraft und Energie hat sich auf allen Gebieten der Musik außer der Oper betätigt; das Bedeutendste gab er in Orgel- und Kammermusikwerken (Sonaten, Trios, Streichquartette). Dem Orchester gehören an eine Sinfonietta, Variationen über Themen von Hiller und Mozart, Romantische Suite und Böcklin-Suite und der dem weltberühmten Gewandhauskapellmeister Leipzig Arthur Nikisch gewidmete Symphonische Prolog zu einer Tragödie; dazu weltliche und geistliche Chorwerke (100. Psalm), Klavierwerke und Lieder. Seine stärksten Wirkungen gewinnt Reger aus der Anlehnung an altklassische Formen (Variationen und Fugen.“ So ungefähr lautet das Urteil der Nachwelt über den bereits mit dreiundvierzig Jahren verstorbenen Max Reger. Ich aber kannte Max Reger als Mensch, Lehrer, Solist und Komponist, weil ich sein Theorieschüler in Leipzig war. Als ich Ostern 1914 zu Herrn Professor Dr. Max Reger „in die Lehre“ kam, wie sich mein Vater, des Maestro's Spezi, auszudrücken beliebte, frug mich Reger, was für ein Instrument ich erlerne. Auf meine Antwort „Klarinette, Bassklarinette“ meinte Reger zu mir: „Nu, da wissen Sie ja auch, was paradox ist.“ Und ohne meine Antwort abzuwarten, erklärte er: „Paradox ist, wenn ein Klarinettist zu seiner Klara nett ist!“ Dies waren Reger's erste Worte zu mir. Bei einer Prüfung im Jahre 1915 stellte der

Herr Hofrat einem neben mir sitzenden Ausländer die Frage: „Wieviel Kreuze hat F-dur?“ Der Prüfling, ich glaube, es war der Rumäne Mihail Jora, antwortete: „Zwei, Herr Professor!“ Ärgerlich begann unser Dr. med. honoris causa Max Reger auf und ab zu gehen: „I habe nicht D-dur g’sagt, sondern F-dur; also, wieviel Kreuze hat F-dur?“ Da erwiderte der Ausländer in sächsischer Mundart: „Zwee, Sie gönnen mich doch nicht veräbbeln, Herr Brofässer!“ Noch nie hatte ich unser „Elefantenbaby“ so herzlich lachen hören wie damals. Wir gottlosen „musici“ gaben Max Reger diesen Spitznamen nicht nur, weil uns nichts heilig war, sondern weil unser Theorielehrer in seinen weiten Korkenzieherhosen von hinten wie ein kleiner Elefant aussah. Vergleichen Sie bitte die Zeichnungen von Beckerath, während Max Reger die 3. Brahms-Sinfonie dirigiert. Aber Hand auf’s Herz, lieber Leser: Welcher Schüler sieht seinen Lehrer nicht lieber gehen, statt kommen?

Reger erklärte einmal mir gegenüber: „Die Madeln schau’n von hinten aus wie der Vater, von furn wie die Mutter – und die Bub’n schau’n von furn wie der Vater und von hinten wie die Mutter aus; nur i, i schau von furn wie von hinten gleich aus.“ (Dies sagte er auch mit Bezug auf seinen Namen.)

Maxi, wie ihn seine Frau Elsa und seine Freunde nannten, wohnte im Jahre 1910 in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 68^I, jetzt 76. Als der Meister uns in unserer Wohnung in Leipzig, Salomonstr. 12^{III} besuchte, brachte meine liebe Mutter eine Schüssel mit Kartoffelsalat in’s Zimmer. Soeben hatte sie noch zu mir gesagt: „Mit Wiener Würstchen und Kartoffelsalat blamiert sich keine Hausfrau, wenn sie einen berühmten Gast hat!“ Da stolperte die Gute, und schwapp, klatschte der Salat auf den Fußboden. „Jetzt is er in A....!“ lachte wie ein großer Junge Max Reger, ließ sich aber im Präludieren auf unserem Klavier nicht stören. Reger hat tatsächlich nur dort seine bajuwarische Derbheit angewandt, wo sie ohne Vorbehalt am rechten Platze war.

In der internationalen Musikwelt hat es Aufsehen erregt, daß nach den neuesten Forschungen Reger nicht in Brand geboren sein soll. Vernehmen Sie bitte, was Max Reger selbst zu diesem Thema geäußert hat. Es war im Jahre 1910. Reger hatte Unterricht erteilt und gönnte sich ein Glas Kulmbacher. Nach der Oper ging mein Vater mit meiner Mutter und mir, um die nötige Bettschwere sich zu holen, in ein Lokal. Da saß im *Landsknecht* unser Maestro piu mosso, wie er sich selbst nannte, nebst Gemahlin Elsa geborene von Bagenski, unser Thomaskantor Professor Dr. D. Karl Straube, Regers Intimus, und Professor Emil Paul. Als Regers Duzfreund setzte sich mein Vater zu Reger an den Tisch. Es wurde nicht „gefachsimpelt“, sondern man

sprach über Tagesereignisse, und mein Vater freute sich, daß Rixdorf jetzt ein Teil der Millionenstadt Berlin geworden war, mit dem alt-neuen Namen Cölln-Neukölln. Reger erzählte, er sei nicht da geboren, wo er getauft wurde. Als ich vorlaut „Nanu!“ äußerte, strich mir der damals bereits weltberühmte Komponist über's Haar und sprach: „Tja, mein Junge; weißt, da war die Hebamme Frau Bauer daran schuld. I bin Bayer, in Brand getauft und in Grötschenreuth geboren.“ Da sagte meine Mutter: „Und ich bin zweimal getauft worden! Als ich in Weimar konfirmiert werden sollte, fand man keine Eintragung im Taufregister, und so wurde ich vor der Konfirmation nochmal getauft. Und nun weiß ich immer noch nicht, bin ich am 24. Dezember 1876 oder 1877 geboren?“ Alle lachten und Reger rief: „Prost, Christkind!“ An diesem Kneipenabend war es auch, als Reger dem Kellner erklärte, er habe keine dreizehn halbe Liter Kulmbacher zu bezahlen; soviel trinke er nie, sondern er habe nur *zwölf* und seine Elsa – „oans“!

Einige Jahre später, als ich bereits zu dem Meister „in die Lehre“ ging, kamen ich und mein Vater wieder auf das Thema *Regers Geburstort* zu sprechen, und er sagte zu mir: „Vielleicht war Max Reger auch so ein Schwächling wie Du. Du mußt wissen, Reger ist katholisch; ungetauft durfte der Säugling nicht sterben, also brachte die Hebamme das zarte Kindlein möglichst schnell nach Brand. Tatsache ist, Regers Mutter Philomena war zur Zeit ihrer Entbindung im Haus ihrer Eltern und weilte am 19. März 1873 *nicht* in Brand, sondern in ihrem Elternhaus – im Hause ihres Vaters des Hammerschmiedenbesitzers Josef Reichenberger.“

Wer Max Reger persönlich kannte, muß mir zugeben, daß der Meister sehr kleine Hände und Füße hatte. Reger war sehr burschikos. Ich bin mir heute als alter Mann noch immer im Unklaren, warum mein Lehrer mich nicht beim Namen nannte; er sagte nur zu mir „nu, mein Junge“. Geschah es, weil ich sein jüngster und letzter Schüler war, weil Reger nur Adoptivtöchter hatte und keinen leiblichen Sohn? Wie sehr sich Max Reger nach einem Sohn leider vergeblich gesehnt hatte, zeigt uns die im Photoatelier Hoenisch in Leipzig hergestellte Trickaufnahme. Das in meinem Besitz befindliche [heute leider unbekannt] Bild, bekannt unter dem Namen „Das Reger Trio“, zeigt Max Reger im Alter von zwanzig, dreißig und vierzig Jahren. Reger freute sich kindisch, wenn jemand die Photographie für Max Reger und seine Söhne hielt.

Als unser verehrter Lehrer am 12. Oktober 1910 von der medizinischen Fakultät der Berliner Universität zum Ehrendoktor ernannt wurde, kaufte er sich einen Apothekerschrank, „weil eine komplette Arztausstattung zu teuer



Kammervirtuos Heinrich Bading 1910.

Regers vom 2. März 1910 an meinen Vater folgenden Inhaltes [Ep. Ms. 5]: „Sehr geehrter Herr! Nicht wahr, Sie vergessen nicht, nächsten Sonntag 6. III. vormittags 10¹/₂ Uhr oder 11 Uhr zu mir zur Probe zu kömen behufs Probe meiner Klarinettensonate. Besten Gruß Ihr Dr. Max Reger“. Seit dem 6. März 1910 waren Reger und mein Vater Freunde. Am Geburtstag meines Vaters am 13. März lernte ich Max Reger als Solist und Komponist kennen. Damals sparten sich viele Menschen im In- und Ausland das Geld buchstäblich vom

war“, wie er mir sagte. Das Möbel steht heute im Reger-Museum in Meiningen [vgl. Mitteilungen 4].

Max Reger war auch ein Mensch mit seinen Fehlern und Schwächen, denn der Meister ließ seine Kompositionen überall achtlos herumliegen, zum Leidwesen seiner Lieder-Interpretin Frau Gertrud Fischer-Maretski, sodaß seine Gastgeber immer das Notenmaterial ihm nachsenden mußten. Reger reiste ruhelos umher und wohnte 1907-11 in Leipzig, 1911-14 in Meiningen, 1915-16 in Jena. Seinen Schülern in Leipzig aber lieb er treu (...).

Im Archiv des Max-Reger-Instituts befindet sich außer der Photographie meines Vaters* eine handgeschriebene Postkarte

* In seinen Erinnerungen erwähnt Bading eine weitere Fotografie von sich selbst, die er ebenfalls dem Max-Reger-Institut überlassen hätte; hierzu findet sich in der Instituts-korrespondenz jedoch kein Indiz, noch ist ein solches Foto auffindbar.

Munde ab, um das berühmte Gewandhausorchester oder den Thomanerchor zu hören. Auch am 13. März stellten sich die Menschen schon früh um vier Uhr an der Tageskasse an, um Einlaßkarten zu bekommen. Aus allen Himmelsrichtungen kamen die Musikenthusiasten, und der Kammermusiksaal des Gewandhauses war mit Zuhörern überfüllt. Professor Dr. Max Reger musizierte. *Res severa verum gaudium*. Reger am Flügel und das Geburtstagskind mein lieber Vater, der Kammervirtuos Heinrich Bading mit seiner Klarinette. Uraufführung der B-dur-Klarinettensonate [op. 107] von Max Reger, mit nur einer einzigen Probe im Heim des Komponisten am 6. März. Beide Herren im Frack. Dann erklang die Klarinette in unbeschreiblicher Zartheit, mit süßem weichem Ton. Die Regersonate führte die Anwesenden in höhere Regionen. Die Instrumente jubilierten, und wieder klang es wie tiefer Schmerz oder tiefes Leid. Die Klarinette sang wie ein Engel im hohen Kirchengewölbe mahnend wie ein Ruf aus tiefster Seele. Frauen knüllten ihre weißen Taschentücher in den Händen zusammen. Männer hörten mit geschlossenen Augen, den Kopf in den Nacken geworfen oder tief auf die Brust gesunken, als ob sie in sich hineinschauen wollten. Die Sonate glich einem kristallklaren Gebirgssee, auf dessen Grunde man allerlei Herrlichkeiten erschaut. Kein Programm raschelte, kein Opernglas wurde neugierig an die Augen geführt. Die ganze Sphäre, die Macht der Töne ließ keine irdische Beobachtung zu. Hatte man je an einem anderen Ort, in einem Konzert, solch eine Weltentrücktheit, so eine Suggestivkraft erlebt? Was Max Reger komponierte, wurde durch meinen Vater zu Gesang ohne Worte, zu tief ergreifender Melodie. Welch ein Duo! Zwei Virtuosen von Weltruf! Der Vortrag dieser beiden war meisterhaft, von bestrickendem Wohllaut und aus einem Guß! Nachdem das Konzert beendet war und Prof. Dr. Max Reger den Klarinettensolist immer und immer wieder an der Hand vor die Rampe gezerrt hatte, um den Dank der Zuhörer entgegenzunehmen, ging ich mit meinem berühmten Vater und Großvater am 13. März 1910 durch die Straßen der Messestadt Leipzig. „Wie hat es dir denn gefallen, Vater?“, erkundigte sich mein Vater. Der Großvater aber antwortete: „Weißt du, es war sehr schön, aber daß du dafür soviel Geld bekommst, monatlich 150,- M in Gold, das kann ich nicht begreifen.“ Mein berühmter Vater konnte seinen alten Vater, den einfachen Schmiedemeister, sehr gut begreifen; er entgegnete lächelnd: „Siehst du, Vater, ich verdiene mein Geld spielend!“ (...)



Am 9. Juni 1952 starb Adolf Busch (geb. 1891) etwas überraschend in Guilford/USA, nachdem er sich von seinem dritten Herzinfarkt, der ein halbes Jahr zuvor seine Konzertkarriere beendet hatte, erholt zu haben schien. Nach dem Tod seines Bruders Fritz 1951 war dies innerhalb nur eines knappen Jahres ein weiterer schwerer Schlag, der das Musikleben und insbesondere die Reger-Pflege traf.

Adolf Buschs Vita zeigt im Äußeren zunächst alle Zeichen der eines „Wunderkindes“: Bereits mit zweieinhalb Jahren erhält er Geigenunterricht bei seinem Vater, Wilhelm Busch. Im November 1895 tritt er erstmals und dann bald regelmäßig öffentlich auf. 1902 wird er ins Kölner Konservatorium aufgenommen, wo er Schüler Fritz Steinbachs (Komposition) und ab 1903 Bram Elderings (Violine) wird. Dort erlebt er 1905 Steinbachs richtungsweisende Aufführung von Regers Sinfonietta. Sein Bruder Fritz schildert diese Erfahrung so: „Die Sensation, die uns Strauss bedeutete, wurde [...] durch das Interesse an einem anderen Komponisten beeinträchtigt, den wir jetzt kennenlernten. Es war Max Reger“, dessen Sinfonietta „soviel herrliche Musik [enthält], daß wir uns Tag und Nacht damit beschäftigten“. Seitdem hielt die Reger-Begeisterung bei beiden Brüdern an und zur Hochachtung vor dem Werk tritt die Freundschaft mit dem Menschen, nachdem Adolf Busch, am Klavier von seinem Bruder begleitet, am 26. Januar 1909 Reger dessen Violinkonzert vorspielt. Reger schildert diese erste Begegnung gegenüber seiner Frau so: „Heute früh spielte mir hier ein 16jähriger Bengel mein Violinconcert auswendig, vollendet schön in Ton, Technik, etc. vor. Das ist doch toll?“ Den Auftakt zu häufigem gemeinsamem Konzertieren macht eine Aufführung eben des Violinkonzerts ein Jahr später in Berlin mit den dortigen Philharmonikern unter Regers Leitung, der dabei den jungen Solisten als „Teufelsbusch“ tituliert. Die hohe gegenseitige Wertschätzung, die sich im Lauf der Jahre entwickelt, illustriert am besten eine Postkarte Regers von 1914: „[...] ich wollte Ihnen nur mitteilen, daß ich Sie für einen ganz prachtvollen Künstler u. Menschen schätze, den ich ganz aufrichtigst u. herzlichst

liebe!“ Das als „opus 147“ Fragment gebliebene Andante und Rondo capriccioso für Violine und Orchester, beabsichtigt Reger seinem jungen Freund zu widmen. Als Reger stirbt, sind es Fritz und Adolf Busch, die bei der Einäscherung spielen.

1912 wird Busch als Konzertmeister des Wiener Konzertvereins-Orchesters (der heutigen Symphoniker) berufen. Dort gründet er auch das berühmt gewordene Busch-Quartett. Bei Kriegsausbruch wird Busch für untauglich befunden, ab 1915 muss er wegen eines Lungenleidens die Sommermonate verschiedentlich in einem Sanatorium verbringen. Gilt Busch wegen der Ernsthaftigkeit seines Strebens schon in dieser Zeit und besonders während der Weimarer Republik als ausgesprochen „deutscher“ Geiger, gewissermaßen als der legitime Nachfolger Joseph Joachims, so wird er dies 1918 auch de jure, indem er einer Berufung an die Berliner Hochschule Folge leistet. Im November 1920 trifft Busch in Wien auf den jungen Rudolf Serkin — eine schicksalhafte Begegnung: Serkin geht mit Busch nach Berlin, wird fortan sein ständiger Duo-Partner, später sogar sein Schwiegersohn. Im selben Jahr kündigt Busch seine Berliner Stellung, um sich verstärkt dem eigenen Konzentieren und Komponieren zu widmen, zieht zunächst nach Darmstadt, 1927 dann nach Basel. Auch als Komponist rechnet Adolf Busch in die Reger-Schule. In diese Tradition stellt er sich allein schon durch die gewählten Gattungen und Formen: groß angelegte Variationen-Werke, Suiten für Violine oder Violoncello allein, Orgelfantasien, Präludien und Fugen, daneben Lieder und sinfonische Werke etc.

Adolf Busch war als Mensch ebenso aufrichtig und kompromisslos wie als Künstler – nach Toscaninis Wort „un santo“. Entsprechend sagt er 1933 alle Verpflichtungen in Deutschland ab: „Durch den Eindruck, den die Aktion christlicher Landsleute gegen deutsche Juden [...] auf mich macht, bin ich ans Ende meiner psychischen und physischen Kräfte gekommen“. Auch in der Folgezeit hält er mit Stellungnahmen kaum hinter dem Berg, so dass ihm nach Beginn des zweiten Weltkrieges das grenznahe Basel nicht mehr als sicher erscheinen kann und er nach Amerika flieht. 1942 kommt es in New York noch einmal zu einer bemerkenswerten Zusammenarbeit der Busch-Brüder: Sie führen gemeinsam Regers Violinkonzert in einer durch Adolf Busch verschlankten Fassung auf. Im Sommer 1950 gründet er mit Serkin und anderen in den USA die *Marlboro School of Music*, ein bedeutsamer Schritt, sein musikalisches Vermächtnis weiterzugeben – und dazu zählt besonders auch die Verbreitung von Regers Musik.

Die Violinistin Palma von Pászthory (später verheiratete Erdmann) musizierte erstmals mit Reger zusammen am 11. März 1909 im Kammermusiksaal des Leipziger Zentraltheaters (unter anderem die Violinsolosonate op. 91/1) und sollte später zusammen mit Reger unter anderem die Sonate op. 107 (in der Fassung mit Violine), die Suite im alten Stil op. 93, das Violinkonzert op. 101 (mit den Berliner Philharmonikern) und die Sonaten op. 122 und 139 aufführen. Insbesondere in Regers letztem Lebensjahr intensivierte sich das gemeinsame Konzertieren wieder, und es überrascht nicht, dass Palma von Pászthory einen sehr emotionalen Nachruf verfasste, der mit geringfügigen Änderungen unter anderem in der *Berliner Post*, der *Jenaischen Zeitung* und der *Rheinischen Musik- und Theater-Zeitung* erschien. Im Archiv des Max-Reger-Instituts finden sich drei kürzere, teilweise fragmentarisch erhaltene Texte (der einzige datierte von diesen stammt vom Juli/August 1950, ein anderer ist eine Typoskript-Abschrift Ottmar Schreibers), die sich vom Inhalt her stark überschneiden und die wir deshalb hier verknüpft und konzentriert darbieten. Leider enden die Erinnerungen Pászthorys etwas abrupt; für den Druck hätte sie ihren Beitrag gewiss noch überarbeitet.

Es war an einem Märzabend des Jahres 1907, als ich in der Viktor-Scheffelstraße in München Reger zum ersten Male meinen Besuch abstatten durfte. Des Meisters Gattin – eine vornehme, schöne Erscheinung, später meine gütige Freundin – hatte selbst geöffnet, blickte mich mit ihren warmen Augen interessiert an und frug nach meinem Begehrt. Etwas schüchtern – ich war damals ein junges Mädchel von 21 Jahren – erinnerte ich an meine schriftliche Anfrage, dem Meister eine seiner Solosonaten vorspielen zu dürfen. Sie nickte erfreut, bat mich, näher zu treten, und ich hörte alsdann, wie sie in ein Nebenzimmer hineinrief: „Maxl, da ist die junge Dame, welche dir eine Sonate vorspielen möchte,“ und stand gleich darauf dem Gewaltigen (er war es auch in körperlicher Beziehung) gegenüber. Als bald konnte ich mit der Solosonate in d-moll op. 42/1 beginnen. Ohne Unterbrechung hörte Reger mit großer Aufmerksamkeit zu, trat nach dem dritten Satz, dem Scherzo – ich spielte auswendig, hatte aber die Noten aufs Pult gelegt, eine Kritik erwartend – zum Pult und sagte: „Hier steht ja *Vivace*, aber Sie spielen's *Allegretto* – aber es ist viel schöner so.“ Sprach's, strich das „*Vivace*“ aus und schrieb „*Allegretto*“ darüber. (Das Exemplar dieser Sonate ist in meinen Händen.) – Das war wohl das größte Lob, das mir werden konnte!

Als Reger später durch meine Eltern von meiner Absicht hörte, mich in München niederzulassen – diese denkwürdige Zusammenkunft ereignete sich bei einem Spaziergang meiner Eltern (August und Gisela Göllicher: mein Stiefvater der von Bruckner und Liszt autorisierte Biograph und große Dirigent, meine Mutter die erklärte Lieblingsschülerin Liszts) von Berchtesgaden aus nach Schneewinkl, dem Sommersitze Regers –, widerriet er aufs

heftigste: „So ein Talent gehört nicht nach München!“ (Dieser Rat erklärt sich aus den damaligen vielen Angriffen, welche Reger leider als Komponist in München vielfach zu erleiden hatte; dass diese sich gegen den schöpferischen Genius richtete und nicht gegen das darstellende Talent, hatte er bei seinem Rat übersehen.) „Nein, sie soll lieber nach Leipzig kommen! Dort werde ich mit ihr einen Sonatenabend geben und sie soll alle meine Geigensachen aus dem Manuskript mit mir prima vista spielen!“

Zu meinem größten Leidwesen ist das Regertagebuch, welches ich in den beiden in Leipzig verbrachten Jahren geschrieben hatte und welches viel Interessantes und Lesenswertes enthielt, leider im letzten Krieg infolge der Flucht meiner jüngsten Schwester, der ich es im Winter 1943 nach Wien zur Aufbewahrung gesandt hatte, Anfang April 1945 mit all ihren eigenen Besitztümern den Russen in die Hände gefallen, also verloren. So ist es mir leider nicht mehr möglich, einige wertvolle Beiträge zu so vielen humorvollen Zügen in Regers Wesen, wie auch zu seiner tief innerlichen Religiosität, zu seinem gütigen Wesen, das er nur zuweilen unter einem derb-kraftigen Witz oder unter einer gewissen äußerlichen Herbheit zu verbergen suchte[, faktengetreu wiederzugeben]. Aus dem Gedächtnis vermag ich aber noch einiges anzuführen. Da waren wir einmal in Regensburg [Pászthory schreibt Reichenberg,



wo Reger nicht bekanntermaßen konzertierte; außerdem erwähnt sie Erler-Schnaudt als Sängerin, auch wenn nur Fischer-Maretski mit den anderen zusammen in demselben Konzert auftrat] gewesen, wo [am 22. Februar 1913] ein großer Regerabend mit Frau Kwast-Hodapp, [Gertrud Fischer-Maretski] und mir stattfand. Am Morgen des Konzerttages erschien Reger zur Probe mit größter Verspätung (angeblich weil er einen über den Durst getrunken habe; ich kann nur berichten, dass er nach allen Concerten, wo ich dabei war, stets nur Zitronenlimonade getrunken hat – ein „über den Durst trinken“ ist mir niemals vorgekommen). Er begab sich sogleich an den Flügel, um seine Suite im alten Stil [op. 93] mit mir zu spielen. „So, fangen’s nur an,“ sagte er gemütlich, setzte dann aber nicht ein, als der Einsatz an ihm war, sondern ließ mich eine ganze Zeitlang allein weiter spielen, bis ich aufhörte mit den Worten: „Nun, allein kann ich doch meine Partie!“, worauf Reger lachend erwiderte: „Ich auch!“, und die Probe war beendet. Reger war aller „Probiererei“ sehr abhold, und wie oft, wenn er sich musikalisch seines Interpretieren sicher fühlte, genügte eine vorherige Besprechung der Tempi.

Auf der Rückfahrt von diesem Concert war es auch, als Reger auf dem Perron ehe der Zug einfuhr durch die tollsten, ausgelassensten Späße die Reisenden in größte Heiterkeit versetzte. Als wir im Coupee saßen, kam der Schaffner mit der Aufforderung auch zu Reger: „Ihr Billet, Herr!“ Dieser schüttelte den Kopf, als verstehe er nicht. Nachdem der Schaffner noch einige Male, aber immer gleich vergeblich, die Aufforderung wiederholt hatte, riss ihm die Geduld und er schrie wütend: „Auf der nächsten Station lasse ich Sie hinaussetzen, wenn Sie nicht endlich Ihre Fahrkarte vorzeigen!“, worauf Reger in Seelenruhe die Fahrkarte hervorholte, mit der trockenen Bemerkung: „Jasso, die Fahrkarte wollen’s! Warum haben’s denn das nit gleich gsagt? Dös hab i net wissn kenna, was a Buillet is!“

Es war zu Dresden, in einem Concert, wo eine wirklich herzlich unbegabte Sängerin mitwirkte [Pászthory bezieht offenbar sich auf das Konzert am 28. Oktober 1909, an dem die Sopranistin Sanna van Rhyn mitwirkte, die Reger durchaus schätzte – er widmete ihr das Wiegenlied op. 97/2], deren ewiges aus-dem-Takt-Geraten Reger schon während der Probe weidlich verdrossen hatte, als ich während des Vortrages einiger Regerlieder durch dieselbe wahrnahm, wie Reger, ihrer maßlos starken Detonation überaus ironisch höflich nachgebend, mit ihr zusammen durch eine große Anzahl von Tonarten, genial modulierend, immer tiefer und tiefer herabsank, bis in einer gänzlich fernen Tonart geschlossen ward. Dass das Publikum dies bemerkt hätte, wage ich zu bezweifeln.

Auf dem schon genannten Konzert in Regensburg fehlten dem Meister zu seinem Verdruss plötzlich die Noten [es waren die Noten zu Bachs Violinsonate E-dur BWV 1016]. Er sagte nichts, setzte sich an den Flügel und spielte statt dessen eine Choralphantasie von Bach mit einer Farbenpracht, einem samtweichen Anschlag im Piano, mit satten, majestätischen Klängen im Forte, modulierte dann in eigene Phantasien hinüber, dass der Begeisterung kein Ende war.* – Reine Höhenkunst waren auch seine Orgelimprovisationen, und wohl niemand, der damals am 22. Januar 1916 in der Stadtkirche zu Meiningen anwesend war, wird jemals vergessen, wie wehevoll und unmittelbar die Klänge der Orgel zu uns sprachen, mit welchen der Meister, das Thema des von mir kurz zuvor gespielten Bahms'schen Adagios aus dessen Violinkonzert feinsinnig aufnehmend, uns in erhabene und erdenferne Sphären entrückte. – Unerreicht war er als musikalischer Deklamator. Seine Phrasierungskunst war unvergleichlich, und ich verdanke ihm darin eine Fülle wertvollster, tiefster Anregung; sie muss, nach dem Zeugnis meiner beiden Eltern, an Liszt erinnert haben – eine Phrasierung, die heute als nicht mehr nur vergessen und ausgeschaltet, sondern geradezu als bereits „überwunderner“ Standpunkt angesehen und verurteilt wird.

Unvergesslich bleibt mir auch unsere Probe zu seiner schönen c-moll-Sonate op. 139 am 25. Oktober 1915. Im ersten Satz, der ein unendliches Wogen unerschöpflicher Gedanken und Gefühle ausdrückt, war die Darstellung eine so mit fortreißende, man stand einer neuen Tonwelt gegenüber, deren brausende Harmonien mit ihrem qualvollen Ringen erschütternd die moderne menschliche Seele zu erschließen schienen, mit ihrem langsam zerbrechenden Glauben, ihrer unerlösten Tragik, und gerade deshalb so tief erschüttern. Begeistert rief ich aus: „Diese Sonate ist wirklich herrlich!“, worauf Reger trocken erwiderte: „Ach was, das ist noch garnichts!“

Es gäbe noch viel zu berichten, vor allem über Reger's große Tierliebe und Kinderliebe, und viele reizvolle Züge aus seinem Wesen, besonders, wie er imstande war, mitten im Lärm der Kinderstube daneben seine großen symphonischen Entwürfe abzufassen, ohne sich im geringsten in seiner Konzentration dadurch beeinträchtigen zu lassen. Allein die Raumfrage beschränkt und gebietet Halt.

* In keinem bekannten Konzertprogramm mit Paszthóry wird eine „Choralphantasie“ Bachs erwähnt – im Gegenteil nennen die Kritiken bei dem Regensburger Konzert ausdrücklich die aufgeführte Sonate (in der Reger natürlich den Klavierpart improvisiert haben kann); einzige Möglichkeit wäre das Konzert von Reger und Paszthóry am 2. [nicht, wie ursprünglich geplant, 1.] 12. 1910 in Frankfurt a. d. Oder, dessen Programm auch im dortigen Stadtarchiv unbekannt ist.

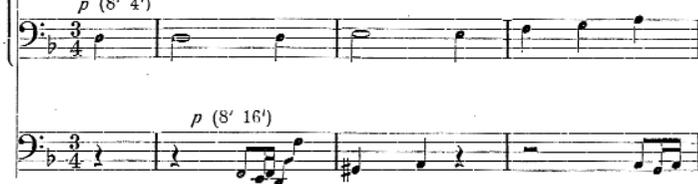
Vorspiel für Orgel.

„Es kommt ein Schiff.“

Andante con moto.

Max Reger.

II. Man. 

I. Man. 



poco a



poco cres cen do

f

Im Rahmen dieser Abteilung sollen in unregelmäßigen Abständen Originalkompositionen Regers, die seinerzeit in Zeitschriften oder Sammelheften erschienen, in dieser originalen Form wieder in Erinnerung gerufen werden. Den Anfang macht eines der sechs Choralvorspiele ohne Opuszahl, jenes über „Es kommt ein Schiff“ (1905), wie es bei der Erstveröffentlichung in der *Monatschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst* (10. Jahrgang 1905, Nr. 11) genannt wurde. Diese Monatschrift (nicht Monatsschrift, wie oft falsch zitiert worden ist) war das Ziehkind Friedrich Spittas und Julius Smends, und in ihr erschien eine große Anzahl von Reger-Werken als Notenbeilagen, darunter etwa die drei- und fünfstimmigen Frauenchöre, die teilweise als op. 79f später in den offiziellen Werkkanon Aufnahme fanden, und die Choral-kantate *Vom Himmel hoch* (eine Beilage, die heute zu den absoluten Raritäten zählt).

— 348 —

The musical score is presented in three systems. The first system shows the vocal line and piano accompaniment. The vocal line has the lyrics "sempe di mi nu" with a long dash following "nu". The piano accompaniment consists of a treble and bass staff. The second system continues the vocal line with the lyrics "en do" and a long dash following "do". The piano accompaniment continues. The third system shows the final measures of the piece, with the vocal line ending on a whole note and the piano accompaniment ending with a double bar line. Dynamic markings include *p*, *pp*, and *dim.*.

26. 10. 2002 18.00 Alte Kirche am Kolk Wuppertal-Elberfeld. Rolf Schönstedt spielt Regers Choralphantasie op. 40/2 und Zsólt Gárdonyis *Hommage à Reger*, Jaromír Weinbergers Orgelsonate und Josef Rheinbergers Sonate *Zur Friedensfeier* op. 20

29. 10. 2002 19.00 Domkirche St. Eberhard Stuttgart. Ludger Lohmann spielt in der großen Reger-Konzertreihe die Choralphantasie op. 27 sowie Fantasie und Fuge op. 135b; Enrique Santiago spielt Viola-Solosuiten aus op. 131d

31. 10. 2002 21.00 Chiesa della SS. Annunziata Bologna. Roberto Marini spielt Stücke aus opp. 65, 56, und 145, Choralvorspiele aus opp. 67 und 79b sowie Introduction, Passacaglia und Fuge e-moll op. 127 (17.00 Einführungsvortrag von Marco Montaguti)

6. 11. 2002 19.00 Bayerische Akademie der Schönen Künste München. Nachum Erlich, Siegfried Mauser, Julius Berger und Alfons Kontarsky spielen die Violinsonate e-moll op. 122 und das Klaviertrio e-moll op. 102; Festvortrag von Dr. Susanne Popp über Regers Kammermusik „großen Styls“

15. 11. 2002 Monfalcone (Italien). Yaara Tal und Andreas Groethuysen spielen u. a. die Beethoven-Variationen op. 86 für zwei Klaviere

16. 11. 2002 17.00 Auditorium Marianum Perugia. Roberto Marini spielt Stücke aus opp. 85, 80 und 69, Choralvorspiele aus op. 67 und die erste Suite für Orgel e-moll op. 16

21. 11. 2002 21.15 Chiesa di Cristo Re Pesaro. Roberto Marini spielt Toccata und Fuge e-moll op. 63/9-10, Choralvorspiele aus opp. 67 und 79b, die zweite Orgelsuite g-moll op. 92 und Fantasie und Fuge d-moll op. 135b (Conservatorio G. Rossini 17.00 Ausstellungseröffnung des Max-Reger-Instituts und Festvortrag von Dr. Susanne Popp)

3. 12. 2002 19.00 Domkirche St. Eberhard Stuttgart. Ludger Lohmann spielt in der großen Reger-Konzertreihe die erste Orgelsonate op. 33 und Phantasie und Fuge op. 92; Julius Berger spielt Cellosuiten aus op. 131c

3. 12. 2002 Conservatorio G. Rossini Pesaro. Roberto Marini spielt Stücke aus opp. 80, 69, 129 und 63, Choralvorspiele aus op. 67 sowie Introduction, Variationen und Fuge fis-moll op. 73 (17.00 Festvortrag von Dr. Stefanie Steiner für das Max-Reger-Institut)

8. 12. 2002 18.30 Münster Freiburg i. Br. Der Freiburger Domchor singt, begleitet vom Philharmonischen Orchester Freiburg unter der Leitung von Domkapellmeister Raimund Hug Bruckners Te Deum und Regers 100. Psalm.

19. 1. 2003 19.00 Domkirche St. Eberhard Stuttgart. Ludger Lohmann spielt in der großen Reger-Konzertreihe die zweite Orgelsonate op. 60 und die Choralphantasie op. 40/1; die Mädchenkantorei St. Eberhard unter der Leitung von Martin Dücker singt die Choralkantate *Vom Himmel hoch da komm ich her*

13. 2. 2003 20.00 Concertgebouw Brugge. Das Symphonieorkest van Vlaanderen spielt unter der Leitung von Jan Stulen unter anderem die Mozart-Variationen op. 132

13. 2. 2003 15.00 Concertzaal de Bijloke Gent. Das Symphonieorkest van Vlaanderen spielt unter der Leitung von Jan Stulen unter anderem die Mozart-Variationen op. 132

18. 2. 2003 Nijmegen. Yaara Tal und Andreas Groethuysen spielen u. a. die Beethoven-Variationen op. 86 für zwei Klaviere

20. 2. 2003 20.00 Koninklijk Conservatorium Brussel. Das Symphonieorkest van Vlaanderen spielt unter der Leitung von Jan Stulen unter anderem die Mozart-Variationen op. 132

23. 2. 2003 15.00 de Singel Antwerpen. Das Symphonieorkest van Vlaanderen spielt unter der Leitung von Jan Stulen unter anderem die Mozart-Variationen op. 132

6. 4. 2003 11.00 Funkhaus Wallrafplatz Köln. Das Streichsextett des WDR Sinfonieorchesters spielt die Streichsextette von Reger und seinem Schüler Ervin Schulhoff

6. 4. 2003 19.00 Domkirche St. Eberhard Stuttgart. Ludger Lohmann spielt in der großen Reger-Konzertreihe die Choralphantasie op. 30; der Knabenchor des collegium iuvenum Stuttgart unter der Leitung von Friedemann Keck singt die Choralcantate *O Haupt voll Blut und Wunden*

6. 4. 2003 20.00 Mainz. Das Symphonieorkest van Vlaanderen spielt unter der

Leitung von Jan Stulen unter anderem die Mozart-Variationen op. 132

7. 6. 2003 19.30 Dom Varaždin. Christoph Bossert spielt u. a. Stücke aus opp. 63, 65 und 80 sowie Choralvorspiele aus op. 67

7. 6. 2003 19.30 Dom Varaždin. Christoph Bossert spielt die zehn Orgelstücke op. 69 sowie John Cages *Souvenir*

7. 6. 2003 19.30 Dom Varaždin. Christoph Bossert spielt neben Orgelwerken von Schönberg und Satie Regers Präludium und Fuge e-moll aus op. 80 und die Choralvorspiele op. 79b

17. 6. 2003 19.00 Domkirche St. Eberhard Stuttgart. Ludger Lohmann spielt in der großen Reger-Konzertreihe die Symphonische Phantasie und Fuge op. 57; der Männerchor des collegium iuvenum Stuttgart unter der Leitung von Friedemann Keck singt Chorsätze

3. 7. 2003 Klavier-Festival Ruhr. Yaara Tal und Andreas Groethuysen spielen u. a. die Beethoven-Variationen op. 86 für zwei Klaviere

31. 7. 2003 Bachwoche Ansbach. Yaara Tal und Andreas Groethuysen spielen u. a. die Orgelsuite op. 16 in Regers Fassung für Klavier vierhändig

Wir danken Christoph Bossert, Roel Daenen, Marion Fahrenkämper, Ludger Lohmann, Roberto Marini, Susanne Popp und Yaara Tal für ihre Informationen über o. g. Veranstaltungen.

Am 7. Juni 2002 ab 16⁰⁰ Uhr trafen sich die Mitglieder zur jährlichen Mitgliederversammlung. Von Vorstand und Beirat waren anwesend Herr Rechtsanwalt und Notar Hans-Gerd Röder, Herr Direktor Eduard Wolf, Herr KMD Professor Rolf Schönstedt und Frau Dr. Susanne Popp; Yaara Tal und Andreas Groethuysen trafen etwas verspätet aus München ein auf ihrem Weg zu Konzerten nach Kanada. An Mitgliedern waren anwesend Herr Alexander Becker M.A., Frau Dr. Katrin Eich, Herr Dr. Hans-Joachim Marks, Herr Max Hartmut Maxelon, Herr Professor Rudolf Meister, Frau Miriam Pfadt, Herr Professor Dr. Manfred Popp, Frau Gunthild Reschke, Herr Dr. Jürgen Schaarwächter (Protokollführer) und Frau Dr. Stefanie Steiner.

Nach der Begrüßung durch Frau Popp übernahm Herr Röder die Sitzungsleitung und richtete unter anderem die Grüße der Beiratsmitglieder Schröpf und Rihm aus, die sich entschuldigen ließen. Da keine Beschlussfähigkeit gegeben war, wurde um 16²² Uhr eine zweite Sitzung mit gleicher Tagesordnung eröffnet. Nach Genehmigung derselben und des Protokolls der vergangenen Sitzung berichtet Herr Röder, dass das vergangene Geschäftsjahr an dem Ausfall der beiden Vorsitzenden krankte (dies wurde zwar zu Beginn der Sitzung angesprochen, wird hier aber erst weiter unten ausgeführt) und daher ein einigermaßen schwieriges war. Andererseits wurde auf mehreren Vorstandssitzungen insbesondere das Max-Reger-Fest in Nordrhein-Westfalen 2004 nicht nur intensiv diskutiert, sondern auch deutlich vorangebracht. Herr Schönstedt hat sich zusammen mit Frau Popp in diesem Bereich stark engagiert, er dankt ihr für das klare Konzept, auf Grund dessen jetzt verhandelt werden kann. Kulturdezernenten der Kommunen, Orchester, Kantoren sollen in dieses Festival genauso eingebunden werden wie das Kultursekretariat NRW Wuppertal. Weitere Sitzungen zu diesem Thema haben mittlerweile am 17. Juni und am 2. September stattgefunden. Herr Schönstedt betont, dass die Vernetzung der eher urban geprägten Ruhrgebietsregion mit Ostwestfalen politisch wie auch kulturell wichtig ist. Frau Popp weist darauf hin, dass das Max-Reger-Fest mit bestehenden Konzertreihen jeglicher Art intensiv verknüpft werden sollte, um möglichst viele Synergieeffekte zu nutzen und um so übergroße Mehrkosten zu vermeiden. Derzeit stehen Fragen der Finanzierung im Zentrum der Diskussion in diesem Arbeitskreis. Herr Schönstedt präsentiert in einer Tischvorlage den gegenwärtigen Stand der beteiligten Veranstaltungen.

Sodann berichtet Herr Schönstedt, dass dank des Einsatzes des Ehepaars Popp das zehnte Max-Reger-Fest 2002 in Argentinien finanziell jetzt durch

Unterstützung des Goethe-Instituts und der deutschen Botschaft in Argentinien nicht nur gesichert ist, sondern überdies Markus Becker als zusätzlicher Gast eingeladen werden konnte. Die *imrg* beteiligt sich an der Finanzierung des Festivals mit der Summe von US \$ 1.000.

Über die Weidener Max-Reger-Tage berichtet Herr Röder, dass der Wettbewerb junger Musiker offenbar recht



Hans-Gerd Röder und Rudolf Meister

großes Interesse findet, die *imrg* wird sich an dem Preisgeld mit der Summe von DM 4.000 beteiligen und ist in der Jury durch Frau Popp vertreten.

Weiterer Kostenpunkt der Gesellschaft sind die Mitteilungen. Um die Kosten zu minimieren, verzichtet der Redakteur mittlerweile gänzlich auf jegliche Art von Honorierung; allerdings sollen sich die Mitteilungen möglichst bald durch Werbung und ggf. den Verkauf an Nicht-Mitglieder selbst finanzieren.

Herr Wolf berichtet, dass der Kassenstand per 31. 12. 2001 einen Bestand von DM 27.540,52 auswies, wobei DM 6.542,50 (div. Ausgaben) DM 34083,02 (Guthaben + Einnahmen in 2001, davon DM 4.221,85 Beiträge, DM 10.825,60 Spenden) gegenüberstanden. Die Gesellschaft hat mittlerweile gezählte 79 Mitglieder; die Ermächtigungen zum Einzug der Mitgliederbeiträge werden im Juli ausgeführt. Er verliest den Kassenprüfungsbericht von Mitglied Gerd Galle, der die Kassenbelege der Jahre bis 2001 am 7. Februar 2002 prüfte und keinerlei Grund zur Beanstandung fand. Herrn Schaarwächters Antrag zur Entlastung des Vorstandes wird einstimmig bei Enthaltung des Vorstands zugestimmt.

Aus dem Finanzbericht und dem Gedenken an das Ehrenmitglied Dieter Ernstmeier, der der Gesellschaft den Start ungeheuer erleichtert hat, ergibt sich fast von selbst eine intensive Diskussion über die Mitgliederwerbung und das finanzielle Fortkommen der Gesellschaft. Auch die persönliche Werbung durch Mitglieder hat, so zeigen es die Erfahrungen einiger Mitglieder, nicht zum gewünschten Rücklauf geführt. Auch die Werbung in Zeitschriften, wie sie im Jahr 2000 stattfand, hat keine großen Mitgliederzuwächse gezeitigt. Frau Popp weist darauf hin, dass die *imrg* bislang noch kaum durch Veran-

staltung in das Bewusstsein der potenziell Interessierten gedrungen ist, weswegen das große Reger-Fest 2004 von so eminenter Bedeutung ist. Allgemein herrscht die Befürchtung, dass auf Grund Zeitmangels viele Hochschuldozenten nicht mehr von Reger genügend überzeugt sind und sich entsprechend wenig für ihn einsetzen – überraschenderweise, so berichtet Herr Schönstedt, sind mittlerweile katholische Dozenten stärker interessiert als protestantische. Herr Popp weist auf die Bedeutung der Werbung auf auch internationalen Veranstaltungen hin – etwa dem argentinischen Reger-Festival. Herr Wolf gibt zu bedenken, dass die Beiträge aus dem Ausland mit hohen Bankgebühren verbunden sind, die die Mitgliedsbeiträge entweder sofort aufzehren oder auf das wenigstens Doppelte erhöhen; auch Kreditkartennutzung lohne sich erst ab einem gewissen Finanzvolumen (am einfachsten sei ein Bargeldbrief). Überdies sei zu fragen, ob internationale Einkünfte nicht auch vor Ort zum Einsatz kommen sollten, etwa in separaten Sektionen in Übersee (wie seinerzeit der javanischen Sektion der alten Max Reger-Gesellschaft). Herr Maxelon schlägt eine Reduktion der Beiträge vor – sie würden vielleicht neue Mitglieder eher in die Gesellschaft eintreten lassen. Dieser Vorschlag trifft auf weit gehende Ablehnung, nicht jedoch der zweite Vorschlag von Herrn Maxelon: internationale Mitglieder sollten zunächst die kostenlose Mitgliedschaft erhalten und bei geeigneter Gelegenheit einen Beitrag etwa in Form einer Spende leisten. Dieser Vorschlag wird nach kurzer Diskussion beschlossen, allerdings gekoppelt mit dem bislang nicht weiter spezifizierten Vorschlag von Herrn Meister, dass dann auch Kostenminimierung bei der Betreuung dieser Mitglieder betrieben werden müsse. Herr Röder weist darauf hin, dass in dieser Hinsicht die Satzung genau geprüft werden müsse. Der Vorstand habe bereits beschlossen, dass bei gegenseitiger Mitgliedschaft andere Gesellschaften gebührenfrei Mitglied werden können, wie die *imrg* dann auch dort.

Frau Popp teilt mit, warum zwei Vorstandsmitglieder der Versammlung fern geblieben sind; sie berichtet einerseits von dem Rücktritt von Herrn Professor Seibert [vgl. auch Mitteilungen 4, S. 27], muss aber auch mitteilen, dass auch Herr Professor Palm aus Gesundheitsgründen seinen Posten zur Verfügung stellt. Der Vorstand schlägt nun als neuen 1. Vorsitzenden Professor Rudolf Meister, seit 1997 Rektor der Musikhochschule Mannheim, als neuen 2. Vorsitzenden Frau Yaara Tal, bereits Beiratsmitglied der *imrg*, vor. Herr Palm, der diese Vorschläge mitträgt, möchte sich auch aus der *imrg* nicht vollends zurückziehen – weiterhin spielt und unterrichtet er viel Reger. Auf Aufforderung

von Herrn Röder stellen beide Kandidaten sich und ihre Verbindung zu Reger vor. Herr Meister ist zwar nicht mit einem „fertigen Wahlprogramm“ angereist, wie er sagt, aber er betont seine enge Verbundenheit mit Reger als Pianist (eine zweite CD mit Cellosonaten, zusammen mit dem Cellisten Reimund Korupp, ist bei cpo im August erschienen) und seine große Bereitschaft, Reger noch bekannter zu machen, wozu er möglicherweise auch seine berufliche Position einsetzen kann. Mit Bezug auf eine Bemerkung von Herrn Röder, der den Vorsitzenden mit einem Kanzler vergleicht, der die Leitrichtlinien vorgibt, betont der gebürtige Heidelberger, der unter anderem bei Konrad Meister, Paul Badura-Skoda und Jacob Lateiner studierte, seine demokratische, aber auch delegierende Gesinnung – jedes Vorstandsmitglied soll für das eingesetzt werden, wofür er besonders geeignet ist. Yaara Tal, gebürtig aus Tel Aviv und bereits seit dem siebten Lebensjahr konzertierend, später Schülerin u. a. von Azriel Beresowski, Arie Vardi, Ludwig Hoffmann und Peter Feuchtwanger, erklärt, dass sie zwar keine Rektorenposition inne hat, dafür aber in intensivem Kontakt mit dem Publikum für Regers Sache eintreten kann. Beide Kandidaten werden jeweils bei Enthaltung der Betroffenen einstimmig gewählt und nehmen die Wahl an. Frau Popp schlägt vor, dass Herr Palm die Ehrenmitgliedschaft angetragen wird; dieser Vorschlag wird bei Enthaltung Herrn Wolfs einstimmig angenommen.





An besonderen Neuigkeiten aus dem Max-Reger-Institut berichtet Frau Popp von dem Erwerb des Manuskripts der frühen Orgelsuite op. 16 auf einer Sotheby's-Auktion in London, bei der Herr Schaarwächter den Zuschlag unter dem Schätzpriis erhielt; gleichwohl steht das Institut derzeit einem Schuldenberg von EUR 45.000 gegenüber. Die vierhändige Klavierfassung dieser ersten großen Orgelkomposition Regers war durch das Duo Tal-Groethuyzen 1999 uraufgeführt worden, das Manuskript aus Elsa Regers Nachlass war dem

Reger-Institut „entglitten“ (Yaara Tal) und befindet sich nun, derzeit unzugänglich, in der Bibliothek der Gesellschaft der Musikfreunde Wien. Spenden zur Rückfinanzierung des Manuskriptkaufes kämen dem Institut sehr gelegen [Bankverbindung: Baden-Württembergische Bank AG, Kontonr. 4031855200, BLZ 66020020].

Daneben plant Frau Popp für 2005 eine Bach-Reger-Veranstaltungsreihe in Leipzig, an der das Bach-Archiv, der Thomanerchor und das Gewandhausorchester teilnehmen wollen. Derzeit bereitet die genaue Terminierung noch Probleme. Sollte die Veranstaltungsreihe sich wunschgemäß entwickeln, so werde die *imrg* rechtzeitig informiert.

Als Termin für die nächste Mitgliederversammlung wird der 31. Mai 2003 ins Auge gefasst, der Veranstaltungsort Jena musste aus Finanzgründen mittler-

weile verworfen werden. Die Sitzung endete kurz nach 18⁰⁰, da um 19³⁰ ein vom Reger-Institut organisierter (ausgesprochen erfolgreicher) Reger-Wolf-Liederabend des *imrg*-Mitglieds Frauke May in der Karlsruher Musikhochschule



stattfind. Die Zeit bis kurz nach 19⁰⁰ verbrachte der Vorstand – Frau Popp ausgenommen – noch in intensiver Diskussion, die nach dem Konzert bei einem Umtrunk in Schloss Gottesau teilweise noch fortgeführt wurde.

26. Juni 2002

Sitzungsleiter

Protokollführer

Wir gratulieren unserem Mitglied Boris Cepeda zu seiner Ernennung zum Kulturattaché von Ecuador im Juni 2002.

KMD i.R. Gerhard Nöbel (Bautzen) weist darauf hin, dass Herta Müller in Heft 3 (2001) bei der Mitteilung über die „DDR-Uraufführung“ (so man denn in Folge der Uraufführung in Chemnitz 1910 von etwas Ähnlichem sprechen kann) des 100. Psalms in Meiningen 1973 irre gegangen ist. Er berichtet über zwei weitere Aufführungen des 100. Psalms – am 4. April 1964 in der Dresdner Versöhnungskirche durch den Chor der Kirchenmusikschule Dresden unter der Leitung von Dr. Christoph Albrecht und am 18. Juni 1973 im Dom St. Nicolai zu Greifswald mit dem Greifswalder Domchor unter Hans Pflugbeil.

Wir gratulieren unserem Vorstandsmitglied Eduard Wolf sehr herzlich zum 60., unserem Mitglied Isabella Seibert zum 80. Geburtstag.

Erfreuliches gibt es aus Buenos Aires zu berichten: Dort wurde soeben das zehnte Festival Max Reger zelebriert, dieses Jahr vom Goethe-Institut, der deutschen Botschaft in Argentinien und der *imrg* unterstützt. Vier Konzerte und zwei Meisterklassen fanden innerhalb weniger Tage statt, vorbereitet und hingebungsvoll betreut von Frau Professor Sara de Vergara, selbst Organistin und Reger-Verehrerin. Erfreulich die quantitativ und qualitativ starke Resonanz auf die Kursangebote: Rolf Schönstedt, seit Anbeginn dem Festival eng verbunden und durch das damals von ihm geleitete Hammer Reger-Fest Anreger desselben, stellte in diesem Jahr das Chormaterial in Regers Orgelwerk in den Vordergrund; elf Studenten, aus Umkreisen bis zu 1200 km angereist, nahmen intensiv Teil an dem schon fast zu einer Institution gewordenen Kurs, in dem sowohl kleinere Orgelstücke (etwa op. 145) als auch die großen Werke, Choralphantasien wie freie Großformen, Behandlung erfuhren. Schönstedts Orgelkonzerte in der Basilica Santísimo Sacramento (an der Mutin Cavallé-Coll-Orgel von 1912) und der Basilica de San Carlo bestachen durch exzellentes Spiel und eine hoch interessante Programmauswahl: Um die Säulen Reger und Bach rankten sich beziehungsweise Werke von Komponisten wie Zsolt Gárdonyi [Rolf Schönstedt gewidmet] und den Reger-Schülern Jaromír Weinberger oder Karl Hasse (allesamt Uraufführungen). Schönstedt wurde in Folge seines langjährigen regen Einsatzes eine besondere Ehre zuteil: ihm wurde angetragen, Mitglied der *Academia Argentina de la Música*, dem höchsten Fachgremium des Landes zu werden.

Zum Klavierkurs fanden sich sieben Solisten und ein Klavierduo ein, die bestens präpariert (auswendig!) einen Querschnitt durch das Klavierrepertoire darboten: Improvisationen op. 18, Humoresken op. 20, zwei Sonatinen aus op. 89, Silhouetten op. 53, Intermezzi op. 45, Stücke op. 44 und vierhändig die frühen Deutschen Tänze op. 10. Vier Tage lang intensiver Unterricht im schönen Saal des Konservatoriums „Carlos López Buchardo“ in dichter, konzentrierter Atmosphäre wurden begleitet von etwa zwanzig interessierten Zuhörern, Studenten und Professoren des Konservatoriums. Sprachliche Probleme gab es nicht, da zum Glück immer Studenten zum Dolmetschen – falls nötig – bereit waren. Das Konservatorium, eine wunderschöne Villa im Neo-Tudor-Stil, könnte mit seinen holzvertäfelten Wänden und schönen Leuchtern Max Regers großzügiges Wohnhaus gewesen sein. Bei aller Pracht ist in der momentanen wirtschaftlichen Situation an Investitionen im kulturellen Bereich nicht zu denken, und so war die Freude groß, als der Konservatoriums-Bibliothek die Klavier-Bände aus der Reger-Gesamtausgabe – eine Spende des Hauses Breitkopf & Härtel und des Goethe-Institutes – zusammen mit der



Rolf Schönstedt und Sarade Vergara vor der Mutin Cavallé-Coll-Orgel

Gesamtaufnahme der Klavierwerke übergeben werden konnten. Ein schönes Abschlusskonzert rundete den Kurs ab und mündete in den einmütigen Wunsch, im nächsten Jahr weiterzuarbeiten.

Die Konzerte wurden von einem enthusiastischen Publikum, insgesamt rund 1200 Zuhörern, begleitet. Den Anfang machte der Coro Nacional de Niños mit einer eindrucksvollen Programmfolge von Brahms- und Reger-Chören (unter anderem die sechs Gesänge op. 79g und 111b). Der Abend wurde komplettiert durch das d-moll-Quartett op. 74 von Reger, eine enorme Leistung des Cuarteto de Cuerdas Buenos Aires, das dieses Werk extra zum Festival einstudiert hatte. Wie auch der abschließende Klavierabend fand dieses Konzert im wunderschönen *Museo Isaac Fernández Blanco* statt, einem Ausstellungsort für weltliche und religiöse Kunst aus der Kolonialzeit. Durch seine Kuppeldecke gibt der Raum dem etwas betagten Steinway die nötige Klangkraft. Was ich nicht erwartet hatte, waren der Enthusiasmus und gleichzeitig das Durchhaltevermögen und die Ruhe und Konzentration der Studenten und des Publikums. In dieser europäischsten aller südamerikanischen Metropolen fallen die Reger-Bemühungen auf höchst fruchtbaren Boden!

Novum und Höhepunkt der von Professor Kurt Seibert gegründeten und geleiteten vierten Weidener Max Reger Tage (15. August bis 6. Oktober 2002) war der internationale Kammermusikwettbewerb am dritten Septemberwochenende: Ausgewählt aus ursprünglich 32 Ensembles, die sich der Mühe unterzogen hatten Reger-Kompositionen einzuüben, stellten sich neun Duos und ein (Klavier-)Trio der zehnköpfigen hochkarätige besetzten Fachjury unter Leitung von Professor Andrea Bonatta (Präsident des Busoni-Wettbewerbs) dem Urteil.

Den ersten Preis der Stadt Weiden (in Höhe von 10.000 Euro, plus Publikumspreis von 1.000 Euro) erhielten am 24. September aus der Hand des Oberbürgermeisters Hans Schröpf die Mezzosopranistin Claudia Schneider und der Pianist Lukas Maria Kuen aus München, die mit Liedern von Reger und Richard Strauss in lyrischer Schönheit und intensivem Ausdruck restlos überzeugten und begeisterten.

Der zweite Förderpreis in Höhe von 3.000 Euro ging an das Duo Janett Fischer (Klarinette) und Maria Lebed (Klavier), der von der Internationalen Max-Reger-Gesellschaft ausgesetzte dritte Förderpreis in Höhe von 2.000 Euro wurde dem „Horus Piano Duo“, bestehend aus der Ungarin Nora Emödy und dem äußerst lebhaft interpretierenden Ägypter Ahmed Abou-Zahra zuerkannt. Den vierten Förderpreis (2.000 Euro) erhielt das „Reger Klaviertrio“, bestehend aus Jan Polzin (Violine), Alexander Braun (Cello) und dem Wei-



Kurt Seibert, Claudia Schneider, Lukas Maria Kuen und Andrea Bonatta bei der Preisüberreichung

dener Christian Seibert (Klavier), das mit Regers Opus 102 bei den dreihundert Besuchern des Preisträgerkonzertes in der Max-Reger-Halle (das vom Bayerischen Rundfunk mitgeschnitten wurde) beste Eindrücke hinterlassen konnte.

Die Fachjury, die ihre Aufgabe wäh-



Die Preisträger der Reger-Förderpreise: Alexander Braun, Jan Polzin, Christian Seibert, Nora Emödy, Ahmed Abou-Zahra, Maria Lebed, Janett Fischer, Claudia Schneider, Lukas Maria Kuen

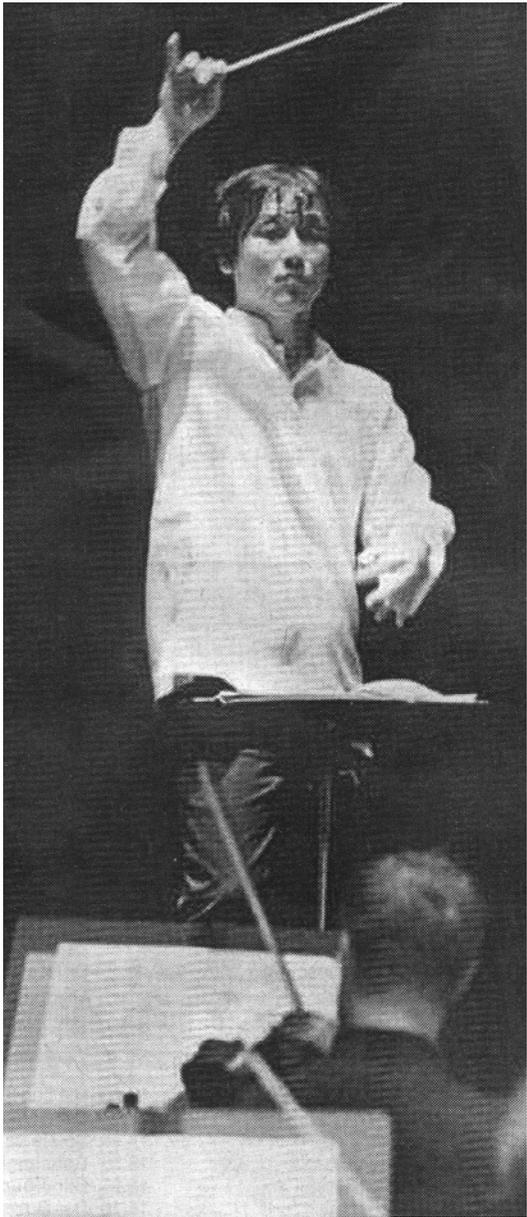
rend des keineswegs sportlich-straften, sondern ausladend konzertant angelegten Wettbewerb in zwanzig Konzertstunden zu absolvieren hatte, setzte sich zusammen aus Dr. Susanne Popp, der Leiterin des Max-Reger-Instituts Karlsruhe, dem Musikkritiker Peter Cossé, Professor Kurt Guntner, Professor Norbert Kaiser, Professor Dr. Hans Kohlhase, Fridemann Leipold, Professor Heinz Medjimorec, Professor Gabriele Schreckenbach und Professor Joseph Schwab.

Die Fachleute wünschten nicht nur den Preisträgern, sondern allen Teilnehmern, dass sie von den einstudierten Reger Kompositionen in ihren Konzertrepertoires reich profitieren mögen. Dann wäre der Sinn und das Anliegen der Weidener Max-Reger-Tage mit ihrem Wettbewerb, der jährlich in anderer Form fortgesetzt werden soll, erfüllt: das Werk des großen deutschen Komponisten weiter zu verbreiten, bekannt und beliebt zu machen.

Anastasia Poscharsky-Ziegler ist Kulturredakteurin der Tageszeitung *Der neue Tag* (Weiden) und berichtet in dieser Position umfassend in jener Zeitung regelmäßig über die Weidener Max Reger Tage.

Ein herzlicher Abschied wurde dem scheidenden Karlsruher Generalmusikdirektor und Beiratsmitglied der *imrg* Kazushi Ono bereitet. Seit Etablierung des Max-Reger-Instituts in Karlsruhe 1997 entwickelte Ono eine stete Reger-Pflege in Karlsruhe, über die 2000 in der Zeitung zu lesen war: „Karlsruhe hat längst das Zeug zur Reger-Metropole.“ Diese Pflege steht der Stadt gut, rund hundert Jahre nachdem Felix Mottl, der Dirigent der Uraufführung der Sinfonietta op. 90 und Widmungsträger der Serenade op. 95 für Orchester, die Stadt verlassen hatte, und rund sechzig Jahre nach dem Weggang Joseph Keilberths, der die Reger-Renaissance der 1960er-Jahre wesentlich mit gestaltet hatte. Über die Jahre waren durch die Badische Staatskapelle unter Onos Leitung in den Abonnementkonzerten folgende Werke zu hören: 1997 *An die Hoffnung* op. 124 (mit Lioba Braun, renommierter Reger-Interpretenin auch in Horst Steins hoch gepriesener Koch-Einspielung), 1998 das Klavierkonzert op. 114 (mit Kemal Gekić) und die Mozart-Variationen, 1999 die *Lustspiel-Ouvertüre*, 2000 die *Ballett-Suite* op. 130 und die Reger'sche Bearbeitung der Bach'schen Aria „O Mensch, bewein dein' Sünde groß“ und im November 2001, gekoppelt mit einer Ausstellung des Reger-Instituts, das das Manuskript des Werks kurz zuvor erworben hatte (vgl. Mitteilungen 1), der „Koloss“ des *Symphonischen Prologs zu einer Tragödie* op. 108. Die Kritiken waren ausnahmslos sehr positiv – von der „beschwingten und schillernden Wiedergabe“ der *Lustspiel-Ouvertüre (Die Rheinpfalz)* über die „bewundernswerte Sensibilität“ im Verhältnis zu der Bach-Bearbeitung, „einem suggestiven Zeugnis überlegener Bearbeitungskunst“ und die „spürbare Konzentration und Spannung“ des *Symphonischen Prologs* bis hin zu einem „ganzen Kosmos vibrierender Orchesterfarben, mystischer Harmonik, grandioser Zuspitzungen, aber auch feiner Düfte, träumerisch-filigraner Klangpoesie“ (*Badische Neueste Nachrichten*).

Eine solche Kontinuität wie in vergangenen Jahrzehnten ist heute leider kaum mehr möglich – Kazushi Ono übernimmt nach fünf Jahren in Karlsruhe die künstlerische Leitung des Brüsseler Théâtre de la Monnaie, daneben wird er seine internationale Konzerttätigkeit fortsetzen. Wir wünschen ihm guten Erfolg – dem Vernehmen nach soll eines der nächsten von ihm einstudierten Reger-Werke das Violinkonzert werden. Und auch der Stadt Karlsruhe wünschen nicht nur wir, sondern auch der Kritiker der *Badischen Neuesten Nachrichten*, Ulrich Hartmann, dass in den Konzerten der Badischen Staatskapelle „Reger (...) bitteschön weiterhin der musikalische Hausgeist bleiben“ sollte.



Regers größer besetzte Kammermusik – das Klarinettenquintett sei hier ausgenommen, da es separate Behandlung erfahren soll – das ist mehr als das Klavierquintett c-moll op. 64 (1901-3) und das Streichsextett F-dur op. 118 (1910). Aber es ist auch mehr als darüber hinaus das Klavierquintett c-moll ohne Opuszahl (1897). Im Staatsarchiv Leipzig ruht das Manuskript eines frühen Klavierquintettsatzes in cis-moll „Harmonie funèbres“ (1889), der erst 1984 erstmals gedruckt wurde, erst 1992 uraufgeführt und seither niemals eingespielt worden ist; ganz ähnlich steht es mit einem Scherzo g-moll für Flöte und Streichquintett (1888-9) und einem Scherzo für Streichoktett (ca. 1890-2). Aber auch das Klavierquintett von 1897 führt auf Tonträger ein Schattendasein – die einzige erhältliche Einspielung ist jene in der Da Camera Magna-Ausgabe der Reger'schen Kammermusik mit Kurt Seibert und dem Wührer-Quartett vom Oktober 1973 (DaCa 77 523). Dabei würden alle drei genannten Werke für Klavier und Streichquartett heutzutage gut auf eine CD passen – wenn's nur jemand täte!

Bleiben die beiden reifen Werke. Auch von dem Quintett op. 64 gibt es nachgerade einmal zwei Einspielungen, die eine gekoppelt mit dem frühen Quintett (Da Camera Magna DaCa 77 523), allerdings anderen Musikern (Peter Schmalfuss und dem Pfeifer-Quartett; Aufnahme vom 29. April 1971), die andere gekoppelt mit dem späten Klaviertrio op. 102 und dem Fanny Mendelssohn Quartett und Wolfram Lorenzen am Klavier (Troubadisc TRO-CD 01414; Aufnahme 1997). Interpretatorisch fehlt beiden Aufnahmen das gewisse Etwas, insbesondere die Primariae (Ruth Pfeifer bzw. Renate Eggebrecht) klingen bisweilen geradezu säuerlich. Wie schon in Mitteilungen 2 (2001), S. 30 angemerkt, sind saubere Töne ohnehin selten Sache des Pfeifer-Quartetts, dazu klingt das Klavier von den Mikrofonen gelegentlich äußerst unglücklich eingefangen. Dahingegen nutzen die Interpreten der Troubadisc-Aufnahme nicht nur alle dynamischen Möglichkeiten der Digitaltechnik, sondern haben auch insgesamt einen kräftigeren, mutigeren Zugriff. Unter diesem Zugriff erhebt denn auch ein recht klares Bild von Regers Komposition. Derzeit ist sie damit die Referenzeinspielung, auch wenn man sich noch bessere vorstellen könnte.

Das Streichsextett op. 118 liegt bislang ebenfalls erst in drei Einspielungen vor – von denen die neueste fraglos den Preis abräumt (Wiener Streichsextett; Aufnahme Januar 1995; EMI 555 602 2, gekoppelt mit dem Klarinettenquintett op. 146). Was allerdings auch nicht sonderlich schwer fällt angesichts der Konkurrenz. Die Jecklin-Disco-Einspielung von 1977 (JD 543-2) mit

den Kammermusikern Zürich mit dem Primarius Brenton Langbein, der immerhin unter Henze dessen zweites Violinkonzert einspielte, wählt die unfehlbar unangemessensten Tempi, bietet das Werk quasi in Zeitlupe dar. Von den Tempi her gerade noch angemessen, dafür etwas zu „workmanlike“ spielt das Wührer-Streichsextett auf (Da Camera Magna DaCa 77 518, aufgenommen im September 1970 und gekoppelt mit dem Streichtrio a-moll op. 77b, gespielt vom Keller-Quartett). Immerhin aber gibt es hier mit der EMI-Einspielung wenigstens eine ausgesprochen erfreuliche Aufnahme, in der Kopplung mit dem Klarinettenquintett überdies selbst den hohen Preis durchaus wert.

Zum Schluss noch ein paar Anmerkungen zu einem Werk, das nur indirekt der Gruppe der „größer besetzten“ Reger'schen Kammermusik zuzurechnen ist – das frühe dreisätziges Streichquartett d-moll ohne Opuszahl (1888-9), das im Schlusssatz einen Kontrabass als fünftes Instrument obligat vorsieht – de facto also ein Streichquintett. Auch von diesem 1940 uraufgeführten Werk gibt es nur drei Einspielungen. Die früheste, aufgenommen im Mai 1972 im Rahmen der Da Camera Magna-Edition der Reger-Kammermusikwerke, wurde vom Keller-Quartett mit einem nicht genannten Kontrabassisten eingespielt (DaCa 77 522) – eine akustisch irgendwie sehr enge, vom Streicherklang her gelegentlich unangenehm säuerliche Einspielung. 1982 kam eine Einspielung mit dem Hamburger collegium con basso auf den Markt (pair music AG 0982003; nur LP) – die Aufnahme hat Charme und Esprit, der Raum und das Frequenzspektrum sind deutlich weiter als in der früheren Aufnahme. Die Einspielung durch das Berner Streichquartett mit Béla Szedlak als Kontrabassisten (cpo 999 069-2) bietet eine sehr gediegene Interpretation, in die der Einsatz des Kontrabasses im dritten Satz etwas zu aggressiv einbricht. Dem Rezensenten scheint nicht nur daher (trotz des etwas scharfen Tons des Primarius Johannes Brüning) die Aufnahme mit dem collegium con basso die eigentlich angemessenere weil ineinander sorgfältiger abgewogene Einspielung. Dazu ist die Kopplung mit dem Streichquartett 1967 von Harald Genzmer eine sehr reizvolle. Da jedoch nicht damit zu rechnen ist, dass diese Produktion je auf CD vorgelegt werden wird, bleibt uns die – ebenfalls sehr gute – Einspielung mit dem Berner Streichquartett vom Januar 1994. Doch das ist eine andere Geschichte.



MAX REGER
CONCIERTOS Y SEMINARIOS

10° FESTIVAL

En colaboración con el Goethe-Institut Buenos Aires y la Sociedad Internacional Max Reger (Karlsruhe, Alemania)
Dirección Artística: Sara de Vergara

AGOSTO 2002 BUENOS AIRES

DOMINGO 11

CONCIERTO DE MÚSICA DE CÁMARA
Coro Nacional de Niños
Directora: Vilma Gorini de Teso

Cuarteto de Cuerdas Buenos Aires
Haydeé Seibert Francia
Grace Medina
Marcela Magin
Edgardo Zöllhöfer
Museo Isaac Fernández Blanco
Suipacha 1422
17hs.

LUNES 12

SEMINARIO DE PIANO
Prof. Markus Becker
(Hannover, Alemania)
Conservatorio Nacional de Música
Av. Córdoba 2445
Duración: 5 días
de 9 a 12hs. y de 13 a 15 hs.

CONCIERTO DE ÓRGANO
Mónica Philibert, soprano
Prof. Rolf Schönstedt, órgano
(Herford, Alemania)
Basilica de Santísimo Sacramento
San Martín 1039
20 hs.

JUEVES 15

CONCIERTO DE ÓRGANO
Prof. Rolf Schönstedt
Basilica de San Carlos
H. Irigoyen y Q. Bocayuva
20:30 hs.

VIERNES 16

SEMINARIO DE ÓRGANO
Prof. Rolf Schönstedt
"El coral en la obra para órgano
de Max Reger"
Basilica de Santísimo Sacramento
San Martín 1039
Duración 2 días
de 9 a 13 hs.

CONCIERTO DE PIANO
Prof. Markus Becker
Museo Isaac Fernández Blanco
Suipacha 1422
19hs.

ENTRADA LIBRE Y GRATUITA
LOS CONCIERTOS CAMBIAN DE
PUNTO A PUNTO.
INFORMES: 4502-5301

Im nächsten Heft: Gerhard Nöbel über das Reger-Fest Bautzen 1923 – Petra Vorsatz über die Weidener Max-Reger-Sammlung – Diskografische Anmerkungen zu Regers geistlichen Gesängen u. v. m.

Wir freuen uns sehr über Kommentare und Anregungen, über Beiträge wie auch Mitteilungen über stattgehabte und noch stattfindende Veranstaltungen. Redaktionsschluss für Heft 6 ist der 1. März 2003.